

**Prof. Dr. Friedhelm Boll**

## **Gedenkveranstaltungen zum 80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion 2021 in Bonn**

Vor einigen Jahren bildete sich in Bonn die „Beueler Friedensgruppe“, die unter anderem zivilgesellschaftliche Kontakte nach Russland aufbauen möchte. Ihre neueste öffentliche Aktion bestand darin, zum Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion (22.6.1941) Gedenkveranstaltungen zu organisieren. Dies lag nahe, weil sich in diesem Jahr der Beginn des deutschen Vernichtungskriegs zum 80. Mal jährte. An dieser Stelle soll über unsere Konzeption und ihre Umsetzung berichtet werden.

Zunächst ging es darum, den Kreis der beteiligten Gruppen möglichst breit zu streuen. Von den Bonner Friedensgruppen haben sich beteiligt: Aufstehen Bonn/Rhein-Siegkreis Anti Kriegs AG, DFG-VK, Pax Christi Gruppe Bonn, Regionale Arbeitsgemeinschaft Mittelrhein von Gegen Vergessen – Für Demokratie, Beueler Initiative gegen Fremdenhass sowie das Deutsch-Russische Jugendparlament Bonn-Kaliningrad. Von bedeutendem Vorteil war die uneigennützigte Beteiligung des Bonner Osteuropa-Historikers, Prof. Dr. Martin Aust, der sich bereits im vergangenen Jahr für eine stärkere Berücksichtigung des deutschen Vernichtungskriegs gegen die Sowjetunion in der Öffentlichkeit durch ein entsprechendes Museum in Berlin stark gemacht hatte. Zu erwähnen sind auch zwei umfassende Resolutionen des Bundestags vom Oktober 2020, mit denen das Museumsprojekt massiv unterstützt wurde.

Durch die Beschäftigung mit dem Vernichtungskrieg im Osten ist den Initiatoren deutlich geworden, dass über dieses Thema noch immer große Wissenslücken bestehen. Insgesamt wurde in der sogenannten Aufarbeitung des NS bereits viel erreicht, aber die unglaublichen NS-Verbrechen im Osten sind nach einer langen Verdrängungsphase noch lange nicht hinreichend präsent. Zwar bildeten die beiden Wehrmachtsausstellungen in den 1990er Jahren einen ersten Höhepunkt der Auseinandersetzung mit dem Vernichtungskrieg im Osten, jedoch ohne eine anhaltende Wirkung zu erzielen. So ergaben sich drei Schwerpunkte für die Gedenkveranstaltungen in Bonn: Aufklären, Erinnern, Gedenken.

Daher enthielt die Reihe zunächst einen eineinhalbstündigen Vortrag mit Diskussion von Prof. Aust am 18.6., danach eine große Erinnerungs-/Gedenkfeier am 22.6. auf dem Bonner Marktplatz und zum Abschluss eine Gedenkfeier am 26.6. an den Gräbern der Bonner Zwangsarbeiter. Zum Thema des Vernichtungskriegs gegenüber der Sowjetunion hatte es in Bonn bisher keine öffentliche Veranstaltung gegeben.

Zum Schicksal der Zwangsarbeiter:innen konnten sich in Bonn und Umgebung seit den 1980er Jahren einige Initiativen entwickeln. Auf Anregung des Stadtrats kam es zu zwei Buchveröffentlichungen des Bonner Stadtarchivs in Zusammenarbeit mit Bonner Historikern. Diese Arbeiten trugen zur Erhellung dieser Schicksale bei. Dabei ging es nicht zuletzt um das Ziel, deutlich zu machen, wie stark der Wille zur Ausbeutung der „Ostarbeiter“ auch hier vor Ort existierte. Eine Untersuchung befasste sich mit den Zwangsarbeiterinnen in der Beueler Jutefabrik. Eine andere, bereits 1987 erstellte Untersuchung der Beueler Gesamtschule konnte die Tötung von drei Zwangsarbeitern in einem Beueler Steinbruch dokumentieren. In diesem Fall waren alle Bonner und Beueler Zwangsarbeiter in Marschkolonnen in den Steinbruch geführt worden: Dort wurden sie gezwungen zuzusehen, wie ihre Kameraden ohne Gerichtsverfahren erhängt wurden. Nach heftigem Streit um dieses Schulprojekt konnte ein Gedenkstein im ehemaligen Steinbruch, jetzt Naherholungsgebiet, errichtet werden.

Ähnliche Initiativen der Erinnerungskultur haben auch in jüngster Zeit stattgefunden. Mehrere Gedenkfeiern fanden auf dem städtischen Friedhof in Beuel statt, wo auf Initiative der Beueler „Initiative gegen Fremdenhass“ eine Stele zur Erinnerung an die dort beerdigten Zwangsarbeiter aufgestellt werden konnte. 2019 fand dort eine Gedenkfeier statt, bei der alle Namen der meist polnischen Menschen verlesen wurde. Daran anknüpfend beschlossen die Veranstalter für die meist aus der Sowjetunion stammenden Zwangsarbeiter auf dem Bonner städtischen Friedhof, wo einhundert von ihnen begraben wurden, eine eigene Gedenkfeier abzuhalten.

Die Gedenkveranstaltungen in Bonn werden umrahmt durch ein russisches Ehepaar aus Aachen, Aleksander Pankov und Olga Belyaeva, das mit seinen Akkordeons bereits ein internationales Renommee erworben hat. Damit wird Russlands kultureller Reichtum ein wenig aufleuchten. Außerdem arbeiten wir mit Dr. Ekaterina Makhotina vom Institut für osteuropäische Geschichte der Universität Bonn zusammen. Sie hat in den letzten Jahren mit ihren Studierenden eine Vielzahl von Spuren osteuropäischer Zwangsarbeiter im

Bonner Raum erkundet und diese zu einer überaus interessanten Website zusammengefügt: <https://bonnerleerstellen.net/>

Die Bonner Veranstaltungen wurden eingeleitet mit einem vorgeschalteten Online-Vortrag von Prof. Michael Aust am 18.6.2021, 16 Uhr, unter dem Thema: **22. Juni 1941 – 2021: der 80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion – Geschichte und Erinnerungsverantwortung**. Prof. Aust schreibt über diesen Vortrag: „Der deutsche Krieg gegen die Sowjetunion war von Anbeginn ein Vernichtungskrieg gegen das politische System der UdSSR, seine Funktionsträger und die Zivilbevölkerung. Zugleich begann das nationalsozialistische Deutschland mit dem Überfall auf die Sowjetunion den Genozid an den Jüdinnen und Juden Europas. Zuvor besetzte Länder bekamen die Radikalisierung gleichfalls zu spüren. Den Holocaust verübten die Deutschen zum einen in Gestalt von Massenerschießungen in der Sowjetunion, zum anderen vernichteten sie die Jüdinnen und Juden in eigens dafür errichteten Vernichtungslagern vor allem im besetzten Polen. Extreme Gewaltpraktiken trugen deutsche Einheiten ferner von der Ostfront an andere Orte im besetzten Europa, etwa nach Warschau, Lidice, Kalavrita oder Oradour sur Glan. Der 80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion mahnt uns Deutsche unserer Erinnerungsverantwortung gegenüber den Opfern in der Sowjetunion und ihren Nachfahren, insbesondere in Belarus, der Ukraine und Russland nachzukommen.“ An diesem Online-Vortrag nahmen rund 50 Studierende und andere Interessierte aus der gesamten Bundesrepublik teil.

Am **22. Juni fand eine große Gedenkveranstaltung** auf dem Bonner Marktplatz statt. Dazu waren Vertreter der betroffenen Konsulate aus Russland, Belarus und der Ukraine eingeladen, das Wort zu ergreifen. Auch die Bonner Oberbürgermeisterin Katja Dörner (Grüne) sollte ein Grußwort sprechen. Der ukrainische Vertreter lehnte die Teilnahme wegen der Anwesenheit des russischen Generalkonsuls ab, die Bonner Oberbürgermeisterin wollte nicht mit einem Diplomaten von Belarus gemeinsam auftreten. Die kurzfristige Absage von Frau Katja Dörner stieß allgemein auf Kritik, die sich nicht zuletzt in mehreren Leserbriefen, die wir erhielten, äußerte.

Der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter der Republik Belarus, Denis Sidorenko, sah es als große Ehre an, als ein Vertreter eines der Nachfolgestaaten der SU in Bonn sprechen zu dürfen. Er hob hervor, dass sein Land mit voller Wucht dieses Vernichtungskriegs getroffen wurde. Fast ein Drittel der Bevölkerung sei vernichtet worden (ca. 3 Millionen Menschen). Wörtlich sagte er (zitiert aus dem originalen Redemanuskript): „Der Krieg und

drei Jahre der deutschen Besatzung brachten eine totale Zerstörung des Landes mit niedergebrannten Städten und Dörfern, Vernichtungs- und Konzentrationslagern, wie Maly Trostenez und Osaritschi, Holocaust und Ghettos, Kriegsgefangenen und Zwangsarbeit.“ Prof. Aust griff diese Formulierung später auf und erwähnte, dass rund 700 Dörfer und Kleinstädte völlig niedergemacht worden waren, wobei häufig Frauen und Kinder in die Kirchen getrieben und dort bei lebendigem Leib verbrannt worden waren. Darauf folgte eine wichtige Sentenz des Botschafters: „Aber wir müssen die Last der Vergangenheit zusammen überwinden und das Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkriegs aufbewahren, um keine einzige Chance dem Neonazismus, der Xenophobie, dem Antisemitismus in der Zukunft in unseren Gesellschaften zuzulassen.“ Abschließend zeigte er sich überzeugt, „dass solche Gedenkveranstaltungen wie heute hier in Bonn, [...] und zahlreiche gemeinsame Erinnerungsprojekte einen wesentlichen Beitrag zur weiteren Annäherung und Versöhnung zwischen unseren Ländern und Völkern leisten.“

Zweifellos kann man sich über Grußworte von Diplomaten streiten, zumal wenn sie ein politisches Regime wie das aktuelle Regime in Minsk vertreten. Andererseits zeigte Herr Sidorenko, dass unsere wichtigste Intention, nämlich unsere besondere Erinnerungs-Verantwortung, dass uns die Verbrechen der NS-Geschichte bewusst sind und wir mit unserem Gedenken auf Versöhnung hoffen, bei ihm angekommen ist. Übrigens erwähnte er ausdrücklich die gut funktionierende Projektpartnerschaft, die die Stadt Bonn über die zivilgesellschaftliche Vereinigung des Minsk Club Bonn e.V. mit Minsk pflegt. Da die Veranstalter der Gedenkveranstaltung bisher noch keine eigenen Kontakte nach Belarus oder nach Russland besitzen, können wir nur hoffen, dass unser guter Wille auf diesem offiziellen Weg nach Belarus dringt. Diese Hoffnung gilt selbstverständlich auch für die Begrüßung durch den russischen Generalkonsul, Alexey Dronov. Auch er hat uns gedankt für die Einladung und beglückwünscht für diese Initiative. Ein Satz aus seiner kurzen Ansprache soll hervorgehoben werden. Freimütig betonte er, dass Krieg kein Mittel der Politik mehr sein kann, weder im Falle von Rassismus, Antisemitismus oder Gebietsstreitigkeiten. (Siehe Rede des Generalkonsuls der russischen Republik auf dieser Website)

Der Bonner Osteuropahistoriker Prof. Dr. Michael Aust stellte in einem Kurzvortrag den Überfall auf die SU in den historischen Kontext und erläuterte das nationalsozialistische Konzept der Gewinnung von „Lebensraum im Osten“ für die sogenannte arische Rasse. Für das 2015 von Vitaliy Krusch in Bonn

gegründete „Deutsch-Russische Jugendparlament Bonn-Kaliningrad“  
<https://jufo-bonn-kaliningrad.de/> sprach Jelena Krusch über eines der schwersten Verbrechen des Vernichtungskriegs im Osten: die fast zweieinhalb Jahre anhaltende Blockade der Stadt Leningrad, bei der mehr als eine Million Menschen elend verhungerten.

Trotz anhaltenden Regens war diese Veranstaltung auf dem Bonner Marktplatz mit ca. 120 Personen wirklich gut besucht. Dies können wir für die vier Tage später abgehaltene Gedenkveranstaltung am Bonner städtischen Friedhof ebenfalls festhalten. Ca. 70 Personen hatten den Weg zu diesem weit außerhalb des Stadtzentrums liegenden Friedhof gesucht. Mit den rund 50 Teilnehmer:innen am Vortrag von Prof. Aust haben insgesamt 240 Personen an unseren drei Veranstaltungen teilgenommen.

Die Gedenkveranstaltung für die in Bonn verstorbenen Zwangsarbeiter (43 Männer, 20 Frauen, 17 Kinder sowie 14 Menschen, von denen nur das Todesdatum angegeben ist) bedurfte einer besonderen Vorbereitung. Da die dortigen Grabplatten mit kyrillischen Schriftzeichen versehen sind, ließ Etta Fennekohl die Namen zunächst transkribieren. Einige junge Leute von uns und aus dem deutsch-russischen Jugendparlament verlasen die Namen, um diese Menschen dem Vergessen zu entreißen. Dabei wurde auf jedes Grab eine weiße Rose gelegt. (Siehe Fotos) Etta Fennekohl berichtete über die Anwerbung und Behandlung der Zwangsarbeiter:innen, die zunächst unter Vorspiegelung falscher Tatsachen (gute Bezahlung, gute Ernährung etc.) nach Deutschland gelockt worden waren. Angesichts des eklatanten Mangels an deutschen Arbeitskräften wurden jedoch rasch die „Ostarbeiter“ mit Zwangsmaßnahmen und in Viehwaggons nach Deutschland verschleppt. Anfangs galt auch noch das rassistische Vorurteil, dass „eindeutschungsfähige“ Personen bevorzugt behandelt werden sollten. Beim Transport, bei der Unterbringung und auf den Arbeitsstellen herrschten meist unmenschliche Lebensbedingungen. Da in der ersten Zeit schwangere Arbeiterinnen zurückgeschickt wurden, häuften sich Schwangerschaften. Doch sie durften dann nicht mehr in ihre Heimat zurück, sondern mussten ihre Kinder in primitive „Ausländerkinder-Pflegestätten“ abgeben, wo die meisten verstarben. Die Rednerin konnte sich in ihrem Bericht auf ältere Untersuchungen des Bonner Stadtarchivs sowie auf noch nicht veröffentlichte der Bonner Gedenkstätte stützen, sodass sich für diesen Personenkreis in Bonn inzwischen ein Grundwissen angesammelt hat.

Den Abschluss dieser dritten Veranstaltung bildete ein Resümee, das Friedhelm Boll vortrug. Die drei Veranstaltungen haben den Bedürfnissen der Zuhörer nach Aufklären, Erinnern und Gedenken entsprochen. Viele der Teilnehmer:innen haben bestätigt, dass sie überrascht waren von der außerordentlich verbrecherischen Dimension des Vernichtungswillens, der diesen Krieg auszeichnete. Sie hätten davon erstmals bei unseren Veranstaltungen gehört und auch in der Schule sei nie darüber gesprochen worden. Eine ganze Reihe unserer aktiven Mitglieder der Bonner Friedensgruppen bestätigten diesen Zuwachs an Kenntnissen. Daher haben wir wohl allen Grund, unsere aufrichtige Scham über dieses Kapitel der deutschen Geschichte zum Ausdruck zu bringen, wie es ja auch die Kanzlerin in ihrem Telefonat mit Präsident Putin am 22. Juni dieses Jahres getan hat.

Was die Bonner OB angeht, so scheint es, dass hier eine Chance vertan wurde. Katja Dörner hätte mit Stolz darauf verweisen können, dass Bonn zu den wenigen Gemeinden in Deutschland gehört, in der solche Formen des Erinnerns und Gedenkens stattgefunden haben. Sie hätte ebenfalls ihre Trauer und ihre Scham zum Ausdruck bringen können – und dies im Namen aller Bonner und Bonnerinnen. Auch hätte sie die beiden Diplomaten bitten können, ihren Völkern darüber zu berichten, was sie hier in Bonn gesehen und gehört haben. Und schließlich hätte sie die Anwesenheit des belarussischen Botschafters nutzen können ihre Kritik an der Verfolgung belarussischer Menschenrechtsaktivisten zu formulieren.

Auch diese Veranstaltung wurde von den beiden Akkordeonsolisten mit russischer Musik begleitet. (Fotos)

Bei gutem Wetter blieben noch kleine Gruppen von Teilnehmern an den Gräbern zusammen und unterhielten sich über das, was sie hier erlebt hatten.

Fotos:



22.6.2021 Bonner Marktplatz



Martin Aust, Professor für Osteuropäische Geschichte an der Universität Bonn, und Vitaliy Krusch, Vorsitzender des Deutsch-Russischen Jugendparlaments Bonn-Kaliningrad e.V.



Russischer Generalkonsul Alexey Dronov



Botschafter der Republik Belarus Denis Sidorenko



Aleksander Pankov und Olga Belyaeva, Aachen



Jens Koy, Beueler Friedensgruppe, Organisator der Veranstaltung auf dem Bonner Marktplatz. Alle Fotos vom 22.6.2021 Friedhelm Boll



Veranstaltung am Gräberfeld der Bonner Zwangsarbeiter, 26.6.2021



v.r.n.l: Etta Fennekohl (Beueler Initiative gegen Fremdenhass), Peter Bille (Aufstehen Bonn/Rhein-Siegkreis), Vitaliy Krusch (deutsch-russisches Jugendparlament), Prof. Dr. Friedhelm Boll (Gegen Vergessen – Für Demokratie), die russischen Musiker



Alle Fotos Charlotte Seibt.